



Martin Bachmann



Ein Engel für den einsamen Baron vom Katzensee



**STARCH** Stiftung für Archäologie und Kulturgeschichte im Kanton Zürich

## Wer ist nicht fasziniert von der Geschichte der Zivilisation in unserem Lebensraum!

Die Stiftung für Archäologie und Kulturgeschichte im Kanton Zürich möchte möglichst viele Menschen für die Geschichte ihres Lebensraums begeistern und ihnen neue Forschungsergebnisse auf anschauliche Weise zugänglich machen.

Wir wollen kulturgeschichtlich Interessierte mit den vielen Institutionen zusammenbringen, die auf diesem Gebiet Grosses leisten – von der heimatkundlichen Vereinigung im eigenen Dorf oder Quartier bis zum Schweizerischen Landesmuseum, zu der Kantonsarchäologie, der Kantonalen Denkmalpflege und dem Institut für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Zürich.

© STARCH Stiftung für Archäologie und Kulturgeschichte im Kanton Zürich  
Postfach 122  
8143 Stallikon  
Tel. 043 244 55 88 (c/o bretscher+partner)  
Fax 043 244 55 87  
info@starch-zh.ch  
www.starch-zh.ch

© Archäologie und Denkmalpflege Kanton Zürich  
Stettbachstrasse 7  
8600 Dübendorf  
Telefon 043 259 69 00  
are.archaeologie@bd.zh.ch

April 2012

## Der Baron vom Katzensee

Als Bildhauer Louis Wethli anfangs April 1905 vom Tod des erst 42-jährigen Barons Emil August Hermann von Wernecke hörte, beschloss er, der Abdankungsfeier in Regensdorf beizuwohnen. Eigentlich besuchte er die Beerdigungen seiner Auftraggeber nur selten, doch der Baron hatte sein Interesse bereits beim ersten Besuch im Steinhaueratelier am Zeltweg 62 in Zürich geweckt: «Machen Sie mir ein Grabmal, etwas Persönliches, nicht so einen Obelisk, wie der, den Sie Conrad Ferdinand Meyer in Kilchberg aufs Grab gestellt haben. Vielleicht eine Büste oder nur ein simples Kreuz? Wir Protestanten scheuen ja den Pomp. Aber auf jeden Fall etwas Erhabenes, Würdiges – in meinen Adern fliesst schliesslich blaues Blut! Ein Engel?»

Der Bildhauer fand es damals merkwürdig, dass ein Mann in den besten Jahren sein eigenes Grabmal in Auftrag gab. Heute erstaunt ihn das aber nicht mehr, denn Wernecke hatte sich zu jenem Zeitpunkt bereits ein Stück Land auf dem Friedhof für ein Grab sichern können. Ursprünglich hatte er den Platz sogar kaufen wollen, was die Gemeinde jedoch ablehnte.

Wethli fand in der Kirche nur mit Mühe einen freien Sitzplatz. Eigentlich kein Wunder, denn der Baron und seine zweite Gemahlin galten als sehr grosszügig: Kaum eine Schulreise, die sie nicht finanzierten, kaum eine Weihnachtsgabe für Bedürftige von Regensdorf und Watt, zu der sie nichts beisteuerten. Er setzte sich neben den Leiter des Katzenseeguts, den man «Häseli» nannte. Dann ertönte die von Frau Wernecke gestiftete Orgel und Pfarrer Johannes Schaub stieg auf die Kanzel. Wethli lauschte aufmerksam den Worten des Geistlichen, um mehr über seinen Auftraggeber zu erfahren: Der Verstorbene sei 1863 im fernen Magdeburg auf die Welt gekommen und habe gegen den Willen seiner Eltern eine Schauspielerin geheiratet, worauf er seine Heimat verlassen musste und 1884 das Hotel Katzensee mitsamt den Ställen und Scheunen kaufte. Die Ehe soll jedoch auf tragische Weise gescheitert sein. Als der Pfarrer dies erwähnte, raunte Häseli zu seinem Banknachbarn, dem Kutscher des Barons: «Tragische Weise? Beim Ehebruch hatte er sie ertappt und vom Hof gejagt. Diese verdammte Hure wolle er nie mehr sehen, das waren seine Worte!» Der Kutscher nickte und meinte noch, dass ihm nur das Reitpferd der Dame leid tat, denn dieses wollte der Baron geschlachtet sehen und man musste den Kadaver zusammen mit dem Zaumzeug mitten auf dem Hof verbrennen. Häseli antwortete, er sei schon froh gewesen, als bald danach wieder ein Frauenzimmer beim Herrn Baron einzog, obwohl diese neue Liaison bei einigen für Unmut gesorgt habe. Damit meinte er Pfarrer Schaub, denn dieser störte sich daran, dass

Wernecke mit seiner Auserwählten, Martha Maria Gross, im Konkubinat lebte und diese zudem eine Katholikin war. Der Kutscher nickte. «Sie haben ja dann doch geheiratet; anno 93 war es, nicht? Und im Jahr darauf kam die kleine Melitta zur Welt. Schade, dass die beiden nur ein Kind hatten.»

Louis Wethli konnte die Witwe und die Tochter auf der vordersten Bank sehen. Er erinnerte sich zurück, als er die Familie Wernecke an einem schwülen Sommertag im vergangenen Jahr in ihrer Villa in Zürich besuchte, um dem Baron einen Entwurf des Grabmals zu zeigen. Martha Wernecke liess kühle Limonade servieren und seufzte, wie sehr sie die Sommerfrische am Katzensee vermisste. Ihr Mann meinte, dass es sich schon um einen prächtigen Gutsbetrieb handle. Doch seit dem Brand des feudalen Wohnhauses im Jahr 1901 sei er kaum mehr dort gewesen. Ein Verwalter bewirtschaftete nun sein Landgut mit dem von ihm gebauten grossen, zweistöckigen Stall und dem Eiskeller, worin er das im Winter dem See abgetroffene Eis lagern konnte.

Das Orgelspiel setzte wieder ein. Dann fuhr Pfarrer Schaub fort und schilderte den Baron als junkerhaften, zugleich aber volkstümlichen, als selbstherrlichen, aber auch grosszügigen Menschen, der es trotz seiner Dispute mit der Gemeinde verdient habe, 1890 eingebürgert zu werden. Wethli musste schmunzeln, als er hörte, wie sich Wernecke weigerte, die Hundesteuer zu entrichten, weil ein Hof ohne Hund kein Hof sei, wie er der Gemeinde mit Wegzug drohte, wenn diese seine Einkommenssteuer nicht herabsetzen würde oder wie er es fertig brachte, dass bei seinem Lieblingsrestaurant hinter der Altburg eine Bahnhaltestelle eingerichtet wurde.

Kurz vor seinem eigenen Tod 1914 kehrte Wethli ans Grab des Barons am Fuss des Regensdorfer Kirchturms zurück. Die Friedhofsgärtnerin, die dort ihrer Arbeit nachging, erzählte mit leiser Stimme: «Er ist einsam, der Herr Baron. Ein Jahr nach seinem Begräbnis hat die Witwe das Gut an Pferdehändler Kieser verkauft; der wohnt jetzt in der neuen Villa, dort wo einst das Hotel gestanden hatte. Aber sie haben mir einen rechten Batzen Geld gegeben, damit ich den Marmor immer sauber bürste.» Dann nahm sie den Eimer und verliess den Ort.

«Schön ist's schon geworden», dachte sich Wethli, «so wie es Wernecke wollte: Seine Büste auf einem Sockel – jeder Regensdorfer, der hier vorbeikommt, schaut ihm ins Gesicht – und ein schlichtes Grabkreuz, daneben ein trauernder Engel, ja einen Engel wollte er!»

Andreas Gallmann

Fast vergessen: Baron Emil August Hermann von Wernecke –  
der Besitzer des Katzenseeguts von 1884 bis 1905.

[www.denkmalpflege.zh.ch](http://www.denkmalpflege.zh.ch)